

Scharf beobachtete Examen

Vom 18. November an ist unsere Gentiana Primary School gut bewacht. Ein Polizist wird mit geladenem Gewehr beim Eingangstor sitzen und jeder und jedem den Zutritt verwehren – ausser den beiden Prüfungsexperten und den Schülerinnen und Schülern der 8. Klasse. Es ist Examenzeit. In ganz Kenia werden die Prüfungen am Ende der Primarschulzeit zentral an den gleichen Tagen durchgeführt; es wird einiges vorgekehrt, um Betrügereien zu verhindern.

Bereits um 6 Uhr früh muss der Schulvorsteher, in unserem Fall Kilonzo Abednego, in der Stadt sein. Dort werden ihm zwei Prüfungsexperten zugeteilt, es sind Lehrer anderer Schulen, sowie ein Polizist. Zu viert gehen sie in das zuständige Büro, erhalten dort ein versiegeltes Paket und fahren mit dem Taxi zur Schule. Die wartenden Achtklässler werden nach Handys untersucht und anhand eines Fotos, das die Schule bereits im April hatte einreichen müssen, identifiziert (es könnte ja sein, dass einer seinen etwas älteren Bruder ans Examen schickt!) Anschliessend bricht Abednego in Anwesenheit der Experten und des Polizisten das Siegel auf, zieht die Prüfungsaufgaben heraus – und dann muss er sich vom Schulgelände entfernen. Erst Mittag um 1 Uhr darf er wieder kommen, wenn die Prüfungsaufgaben eingesammelt und in einen speziellen Briefumschlag gesteckt werden, der sich nicht mehr öffnen lässt, ohne Spuren zu hinterlassen. Er fährt mit den Experten und dem Polizisten in die Stadt; dort werden die Prüfungsarbeiten in einen anderen Umschlag gesteckt, mit einer Nummer versehen und versiegelt. Am Ende des 4. Examenstages beginnt die hohe Zeit des Rotstifts, wenn sich in verschiedenen Zentren Tausende von Lehrerinnen und Lehrern ans Korrigieren machen, die selbstverständlich nicht wissen, von welcher Schule die Arbeiten stammen. Der grosse Moment kommt am 27. Dezember, wenn die Prüfungsergebnisse bekannt gegeben werden.

Nun, unsere 45 Achtklässlerinnen und Achtklässler haben sich gut vorbereitet. Ende November schliesst ein intensives Schuljahr, über das der neue Gesamtleiter Michael Mwendwa im nächsten Rundbrief (vor Weihnachten) eingehender informieren wird. Es war ein ruhiges (aber kein langweiliges!) Schuljahr, mit der gezielten Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer in Gruppenunterricht und creative learning. Zwei junge Lehrerinnen von der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Marion Lutz und Simone Dähler, haben während ihrer sechs Wochen an der Gentiana Primary School einen wichtigen Beitrag geleistet, haben mitgeholfen, Lektionen vorzubereiten und mit unseren Lehrkräften Mittel und Wege erarbeitet, um Schulstunden lebhafter und interessanter zu gestalten. Wir haben den beiden jungen Frauen aus der Schweiz viel zu verdanken, sie leisteten nicht nur hilfreiche, sondern auch sehr gute Arbeit.

Die Übernahme der Schule und der ihr angegliederten Dienste (Stipendienabteilung, technische Ausbildung, soziale Hilfe) durch Michael Mwendwa ist für das Gentiana Development Network als Trägerin ein Glücksfall. Es war für ihn keine leichte Entscheidung, im Juli die feste (Lebens-)Stelle als Professor am Lehrerseminar Nyeri zu kündigen. Nach den Wirren im Herbst 2007 mit all den Folgewirkungen steht die Gentiana Primary School heute sehr gut da, was freilich auch wieder zur Belastung wird: wir werden von Eltern förmlich überrannt, die ihre Kinder in die Gentiana schicken wollen. Michael, den ich im Juli in die Schweiz eingeladen hatte, zehrt noch immer von dieser Reise in eine andere Welt. Ich möchte an dieser Stelle all jenen herzlich danken, die Michael für einen oder mehrere Tage aufgenommen und ihm "ihren" Teil der Schweiz nähergebracht haben. Michael hat einen epischen Bericht über seine Reise in die Schweiz verfasst, den

wir (aus Kostengründen) all jenen Mitgliedern unseres Vereins zustellen werden, die über eine E-mail-Adresse verfügen; wir werden den Bericht auch in die Website stellen.

Die finanziellen Perspektiven für das nächste Jahr stimmen nicht allzu hoffnungsfroh, aber das kann sich noch ändern. Ich werde mich darüber im nächsten Rundbrief äußern und ebenfalls eine Aktion vorschlagen, wie wir zu Geld kommen könnten; das Leben in Nairobi ist teuer geworden. Aber die blühende Gentiana Primary School erleichtert einen verdoppelten Einsatz. Der nächste Rundbrief wird ohnehin etwas länger, weil ich das neue Konzept der Schule beziehungsweise des Gentiana Development Networks vorstellen möchte.

Nairobi, 2. November 2008 Peter Baumgartner

Für Samuel ist die Gentiana mehr als ei Arbeitsplatz

Samuel Agallo denkt nicht gerne an die Wochen der Unrast zurück, die zu Beginn dieses Jahres Kenia erschüttert haben. Er war es, der jeweils ans Tor gehen musste, wenn Jugendliche Banden durch Kawangware zogen und ab und zu auch bei der Gentiana



Schulabwart Samuel Agallo

Primary School auftauchten. Aber Samuel stand da, den Schlüssel tief in der Hosentasche, die Machete fest in Hand. "Die Kinder haben nichts zu tun mit den Politikern", pflegte er den Radauwilligen zu sagen, "es sind die Kinder dieses Quartiers, lasst sie in Ruhe."

Zurückzuweichen ist Samuels Sache nicht. Der *caretaker* der Gentiana Primary School, Schulabwart würden wir in der Schweiz sagen, ist nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen, weder durch randalierende Jugendliche noch durch die Schulkinder noch durch aufsässige Eltern, die partout nicht begreifen wollen, dass alle Klassenbestände voll sind und die Schule keine neuen Kinder aufnehmen kann. Samuel bleibt höflich und lebenswürdig, aber bestimmt. Besuch in der Schule braucht nicht angekündigt zu werden, was schnell ein hektisches Wischen auslösen könnte. Er hält die Schule und das ganze Areal sauber, erledigt kleinere Reparaturen, ab und zu Botengänge und erscheint selbst an Sonntagen, nach dem

Kirchgang, gelegentlich in der Schule; dann putzt er die neuen Werkzeuge, die wir in den letzten Wochen angeschafft haben, und wird nicht müde, den beiden Nachtwächtern, zwei Maasai aus Tansania, die Vorzüge von *Swiss quality* zu preisen.

"Die Schule ist so etwas wie mein Heim", sagt er ohne zu zögern, "ich bin gerne hier, und ich bin glücklich, dass ich in meinem Alter diese gute Stelle gefunden habe und die Jagd nach irgendwelchen Jobs als Tagelöhner vorbei ist". Nun, Samuel ist mit 50 Jahren noch nicht so alt, aber Jobs sind in Kawangware ganz generell Mangelware, und für Männer in Samuels Alter erst recht. Es ist seine erste Anstellung mit festem Lohn, Altersvorsorge und Krankenversicherung; das ermöglicht es ihm, die jüngsten seiner neun Kinder zu schulen. "Du hast Stabilität in meine Familie gebracht", sagte er mir einmal, als wir uns über einen seiner Söhne unterhielten, der ein ausgesprochen geschickter Schweisser ist und diese und jene Arbeit in der Schule erledigt.



Samuel bei seiner täglichen Arbeit in der Schule

Samuel arbeitet von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends, am Samstag bis zum frühen Nachmittag. "Freizeit?" Samuel lacht. Er schaut sich gerne Fussballspiele an, wenn nicht gerade Stromausfall ist, aber viel Freizeit bleibt nicht. Und während wir so reden über dies und das, bringt Samuel seinen sehnlichsten Wunsch an: ein Fahrrad. "Ich bin dann schneller, wenn ich etwas fotokopieren gehen muss, und am Abend bin ich früher zuhause." Aus seiner Hosentasche zieht er den zerknitterten Prospekt eines Velos und beginnt dessen Vorzüge zu preisen. Anfang Dezember ist Samuel drei Jahre als *caretaker* bei der Gentiana Primary School angestellt, auf dieses Jubiläum hin wird er sein Fahrrad erhalten.

Peter Baumgartner

Nairobi, 2. November 2008